

HISTORISCHER STADTRUNDGANG durch ERKELENZ



Herausgegeben vom Heimatverein der Erkelenzer Lande e.V.



Der weltweit Aufsehen erregende Fund des neolithischen Brunnens und des dazu gehörenden Dorfes bei Erkelenz-Kückhoven gibt ein beeindruckendes Zeugnis frühester Besiedlung schon in der Jungsteinzeit (um 5000 v.Chr.).



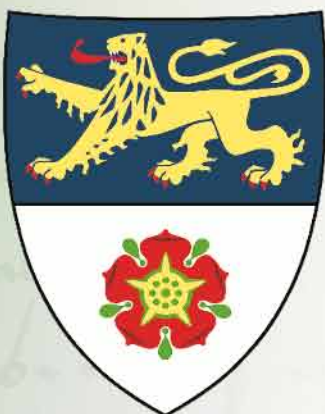
Wirklich zahlreiche und fast lückenlose Siedlungsspuren auf Erkelenzer Stadtgebiet finden sich aber seit römisch-fränkischer Zeit. Man nimmt an, dass aus der lateinischen Bezeichnung *herculentiacum* (Besitz des Herculentius) der Name Erkelenz entstanden ist.

Ins Licht der Geschichte trat Erkelenz durch eine Schenkungsurkunde Kaiser Otto des Großen im Jahr 966. Unter der Grundherrschaft des Aachener Domkapitels wuchs das Gemeinwesen aus den alten Lebensstrukturen zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt inmitten der ebenen Landschaft zwischen Maas und Niederrhein.



Die Lage am Knotenpunkt der Verkehrsachsen, der alten Römerstraße Köln-Roermond und der Verbindung Aachen-Krefeld, machte die Ansiedlung attraktiv für die weltlichen Schirmherren, die Vögte und Grafen von Geldern, die im Zuge ihrer expansiven Territorialpolitik um 1326 Erkelenz mit städtischen Rechten ausstatteten und innerhalb von zwei Jahrhunderten zu einer starken Grenzfestung gegen das zeitweilig konkurrierende Herzogtum Jülich ausbauten.

So erklärt sich das Erkelenzer Stadtwappen aus einer Kombination der geldrisch-herzoglichen Insignien, dem Löwen und der Rose.



Unter dem Zeichen der geldrischen Rose erreichte die Stadt als Handelsplatz ihre erste wirtschaftliche Blüte. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden die meisten der Gebäude, die Sie heute auf Ihrem Streifzug durch den historischen Kern von Erkelenz (ca. 25 Minuten reine Gehstrecke) wiederentdecken werden.



Die Ausdehnung der spätmittelalterlichen Stadt innerhalb der ehemaligen Stadtmauern und des heutigen Promenadenringes hat sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht verändert, ja sogar der Verlauf der Straßen und Gassen und die Lage der Plätze im Stadtinneren sind bis zum heutigen Tag nahezu unverändert. Anhand eines Bronzetableaus können Sie also Ihren Weg durch das Erkelenz von 1550 planen.



Begeben Sie sich mit etwas Phantasie auf einen Streifzug durch die Historie der Stadt, schnuppern Sie die geschichtsträchtige Luft vergangener Zeiten, blättern Sie in der Stadtchronik und erfahren Sie von Station zu Station etwas über die Baudenkmäler.



1 Ausgangspunkt für den historischen Rundgang urch Erkelenz ist das Alte Rathaus. Von hier aus lenkten Bürgermeister, Ratsherren und Schöffen fast 350 Jahre lang das Geschick der Bürger. Der Baumeister Johann van Vierß baute 1546 dieses erste steinerne Rathaus an der gleichen Stelle, wo der große Stadtbrand 1540 den Vorgängerbau aus Holzfachwerk vernichtet hatte.

„Niewer Maart“, – Neuer Markt hieß der Platz, der erst 1538 unter dem neuen Landesherrn Wilhelm V. von Geldern, Jülich, Kleve und Berg mit dem Marktrecht ausgestattet worden war.

Gleichzeitig mehrere Funktionen hatte das neue Stadthaus: Eine Markthalle unter den damals noch allseitig offenen Arkaden, einen geräumigen Ratssaal und eine Veranstaltungsstätte für festliche Anlässe im mittleren Stockwerk. Das spätgotische Walmdach bot ausreichend Speicherraum für



Getreidevorräte und barg in der „Gerkammer“ wichtige Stadtdokumente. Die laut Bauvertrag vom Rat geforderten Zinnen und Ecktürmchen (Siehe Rekonstruktion) dienten lediglich der Repräsentation.

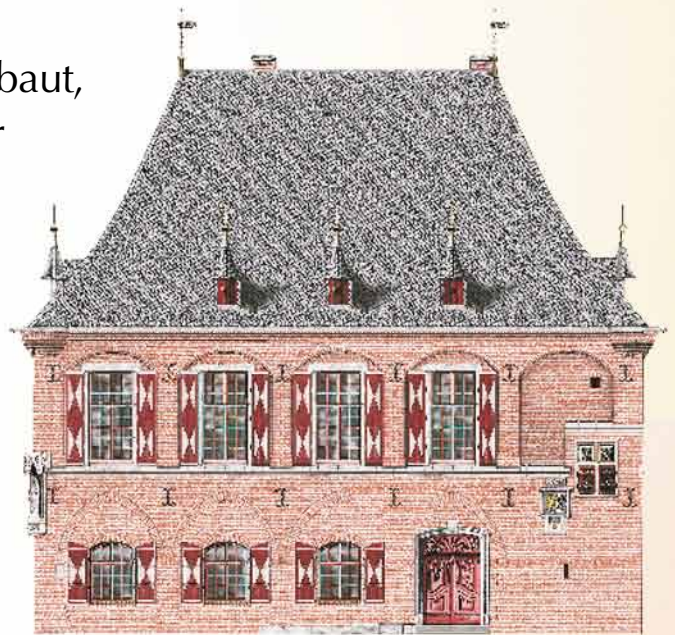


Kaiser Karl V. hatte 1543 das Geldrische Oberquartier und damit die vom Jülicher Land eingeschlossene Enklave Erkelenz von Geldern abgetrennt und den Spanischen Niederlanden einverleibt.

Auf dem Höhepunkt wirtschaftlicher Blüte hatte der Rat der Stadt fest damit gerechnet, dass diese Verbindung weiterhin Handel und Gewerbe fördern würde. Doch das Gegenteil war der Fall: In den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts begannen die nördlichen Niederlande sich von der spanischen Herrschaft zu lösen. Der achtzig Jahre dauernde Krieg streifte mit seinen Auswirkungen immer wieder auch die Stadt Erkelenz und störte eine weitere erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung.

Seine Funktion als Markthalle verlor das Rathaus endgültig nach dem Erbfolgestreit von 1716, als die Stadt dem Herzogtum Jülich zugewiesen wurde.

Zinnen und Türme wurden abgebaut, die Arkaden zugemauert. Bei der weiteren Umgestaltung wurde das Rokoko-Portal auf der Straßenseite eingebaut.



Der Schlussstein im Türbogen gibt 1756 als Vollendungsjahr an.

In der „Preußenzeit“ nach 1815 erhielt Erkelenz ein neues Rathausgebäude.

In der Folgezeit wurde das alte für die verschiedensten Zwecke genutzt: um 1900 herum sogar als Stadtgefängnis und zur Unterbringung Obdachloser, nach dem 1. Weltkrieg als Hauptquartier der belgischen Besatzungstruppen und zum Stadtjubiläum 1926 schließlich als Stadtmuseum.



Das im 2. Weltkrieg schwer beschädigte Gebäude konnte 1950 durch die entschlossene Hilfe Erkelenzer Bürger wieder in seiner ursprünglichen Schönheit hergestellt werden.

Ursprünglich lagen zwischen dem Rathaus und der Pfarrkirche St. Lambertus noch der Kirchhof und eine schmale Häuserzeile.



Nachdem man 1824 eine neue Begräbnisstätte außerhalb der Stadt an der Brückstraße angelegt hatte und Anfang des 20. Jahrhunderts die letzten Gebäude abgebrochen worden waren, liegt nun ein unbebauter Platz rund um die Kirche. Hier führt unser weiterer Weg auf die Kirchstraße vor den Turm von St. Lambertus.

2 An Sonn- und Feiertagen haben Sie Gelegenheit, kurz nach den Gottesdiensten das Kircheninnere zu besichtigen und die reiche, zum großen Teil noch aus dem Mittelalter stammende Ausstattung zu bewundern.

Ein anfangs umstrittener, mittlerweile aber weitestgehend akzeptierter, monumentaler Neubau in romanisierendem Stil erezte 1953 das kriegszerstörte Kirchenschiff.

Mit dem Bau der alten gotischen Hallenkirche (siehe Bild Innenraum vor 1945) war zum Ende des 14. Jahrhunderts begonnen worden. Experten weisen auf eine

starke architektonische
Verwandschaft des
Kirchenschiffs
zu dem von
St. Nikolaus
in Gangelt/
Selfkant hin.





Von dem romanischen Vorgängerbau (vermutlich 9. oder 10. Jahrhundert) wurden dabei nur Teile der Fundamentierung übernommen. Der bronzene Löwenkopf am Westportal ist das einzige Relikt aus dieser Zeit.



Der 84 Meter hohe Westturm ist ein eindrucksvolles Zeugnis spätgotischer, maasländischer Architektur am Niederrhein. Man nimmt an, dass 1458 ein Schüler des niederländischen Baumeisters Schalrt van Bommel den Entwurf und die Ausführung übernahm, – genau ein Jahr, nachdem der alte Turm an gleicher Stelle umgestürzt war.



Unser Streifzug geht weiter über die Kirchstraße zur Aachener Straße, einer der ältesten und wichtigsten Verkehrsadern der Stadt. Nach wenigen Metern öffnet sie sich an der rechten Seite zum Franziskanerplatz. Fast das gesamte Geviert zwischen Stadthalle und Straße nahm in früheren Zeiten die Maar ein, ein großer Brandweiher, der wahrscheinlich schon im frühen Mittelalter durch die Erweiterung und Vertiefung eines natürlichen Gewässers angelegt worden war.



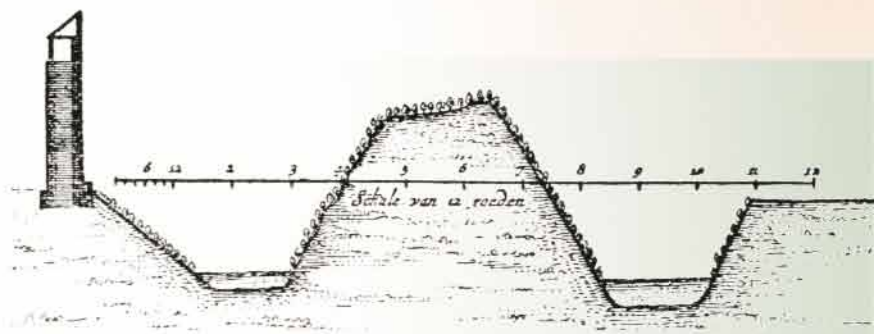
Nach 1818 wurde der Weiher mit Abbruchmaterial der ehemaligen Festungswerke aufgefüllt. Die Maar war für lange Zeit auch namensgebend für diesen Teil der Aachener Straße. Die ehemalige „Maarstraet“ führt Sie weiter in südwestlicher Richtung an den Rand der mittelalterlichen Stadt.

3 Hier, an der Kreuzung zur Wilhelmstraße/Westpromenade, stand früher eines der vier Erkelenzer Stadttore, das Aachener Tor oder auch Maartor.



Nachdem Graf Reinald von Geldern in seiner Funktion als Vogt gegen den Willen des eigentlichen Grundherren, des Aachener Domkapitels, um 1326 Erkelenz städtische Rechte verliehen hatte, verpflichtete er die Bürger, als Gegenleistung für verliehene Privilegien die Stadt mit Mauern, Wällen und Gräben zu umgeben. Für den Unterhalt der Tore und Festungsanlagen durfte die Akzise, eine Warenumsatzsteuer, erhoben werden. So wurde das Maartor wahrscheinlich schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts im Verbund der Stadtmauern errichtet. Ursprünglich bestand es aus einem mehrgeschossigen Torturm und einem ummauerten Vorhof, dem sogenannten Zwinger. In mehreren Ausbauphasen wurde es um das Vortor und den vorderen Teil des Zwingers erweitert (Siehe Rekonstruktion). Nicht zuletzt die Größe und die Stärke dieser Torfestungen und Mauern brachten Erkelenz im 16. Jahrhundert den Ruf eines „überaus befestigten Städtchens“ ein.

Der Doppelgraben und der dazwischen aufgeschüttete Erdwall erreichten an manchen Abschnitten eine Breite von fast vierzig Metern.



Einen Eindruck von der Größenordnung erhalten Sie, wenn Sie sich vor dem klassizistischen Bau der ehemaligen preußischen Kommandantur nach rechts in die Westpromenade wenden.

Mauer-, Graben- und Wallanlagen, die nach 1818 auf Veranlassung der preußischen Verwaltung abgebrochen und eingeebnet wurden, nahmen die halbe Straßenbreite und den gesamten Bereich der heutigen Grünanlagen ein.



Nach kurzem Weg betreten Sie rechts die Patersgasse und haben vor sich eine der malerischsten Perspektiven von Alt-Erkelenz. Nach wenigen Metern erinnert links eine Gedenktafel an die Verwüstung der ehemaligen jüdischen Synagoge in der sogenannten Reichspogromnacht im November 1938. Die jüdische Gemeinde hatte an dieser Gasse im Jahr 1869 ihr Bethaus eingerichtet, dessen markanter Dachreiter noch auf Fotos bis in die 1920er Jahre sichtbar war.

An diesem Ort trifft unser Rundgang auch auf eine Station der „Route gegen das Vergessen“, die hier an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte erinnert, an die Zeit des Nationalsozialismus, in der jüdische Mitbürger entrechtet, gedemütigt und ermordet wurden.

Das gesamte Areal links, wo heute Kindergarten, Stadthalle und innerstädtisches Schulzentrum ihren Platz finden, gehörte seit frühester Zeit zum Zehnthof. Hier wurde vom Grundherren, dem Aachener Domstift, noch bis 1794 die Grundabgabe, der sogenannte Zehnt, eingezogen. Der Franziskanerorden hatte auf diesem Gelände um 1645 ein Kloster gegründet, das erste auf Erkelenzer Stadtgebiet (Das etwas außerhalb der Stadt gelegene ehemalige Kreuzherrnkloster Hohenbusch gehörte damals noch zum Jülich'schen Einflussbereich.)



Das Kloster und die dazugehörige St. Antoniuskirche, ein stattlicher barocker Saalbau von 1661, gingen im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges unter.



Zwischen dem Franziskanerplatz und der Stadthalle hindurch führt Ihr Weg geradeaus in die „Französische Zeit“ der Erkelenzer Stadtgeschichte.



Als 1794 die napoleonische Armee Frankreichs das Rheinland besetzte und die französische Verwaltungsstruktur auch für die besetzten Gebiete einführte, wurden die alten Privilegien des Klerus und des Adels aufgehoben. Kirchliche Einrichtungen wie Klöster wurden säkularisiert, d.h. ihrer geistlichen Bestimmung entzogen, verkauft oder für weltliche Zwecke umgewidmet.

4

Einer der dafür eingesetzten Verwaltungsbeamten war Johann Joseph Spiess, ein ehemaliger Offizier aus der Leibgarde Ludwigs XVI. Spiess ließ sich auf dem Eckgrundstück zwischen Gasthausstraße und Schültergasse 1806 eine repräsentative Stadtvilla bauen.



Der dafür angewandte Baustil zwischen Spätbarock und Klassizismus nennt sich „Aachener Rokoko“ oder „Couvenstil“ nach dem um 1800 in Aachen tätigen Architekten Jakob Couven. Die beiden Löwen am Hofportal stammen ursprünglich vom Tor des Wegberger Klosters.

Das Haupthaus wird heute unter anderem genutzt für kleinere Empfänge und repräsentative Angelegenheiten der Stadt, die das Gebäude schon 1978 kaufte und aufwändig restaurierte.

Sie folgen nun nach links dem Verlauf der Gasthausstraße, die Sie zur Leonhardskapelle führt.

5 Auf den Resten eines ursprünglich als Kapelle, danach als Schulgebäude und zuletzt als Bücherei genutzten Gebäudes wurde 1991 die Begegnungsstätte „Leonhardskapelle“ für kulturelle Veranstaltungen restauriert und wieder aufgebaut.



Heute ist sie in den Komplex der 1987 gebauten Stadtbücherei einbezogen. Der ursprüngliche gotische Sakralbau St. Leonhard war von etwa 1400 bis 1825 fester Bestandteil des „Gasthauses“. Das Gasthaus, eine typische mittelalterliche Einrichtung, war Pflege- und Krankenstation für mittellose, alte und pflegebedürftige Mitbürger, aber auch für erkrankte und in Not geratene Durchreisende.

Wo heute ein malerischer Gartenweg bis zum Promenadenring führt, lagen damals in der gesamten Grundstückslänge dreizehn Reihenhäuschen, die den „Gasthausarmen“ Unterkunft boten. Ein etwas größeres „Prinzipalhaus“ und ein Hospital schlossen die Häuserreihe nach vorne ab. Der Unterhalt dieser ältesten sozialen Einrichtung in Erkelenz finanzierte sich ausschließlich aus wohlthätigen Stiftungen und Spenden.

Unser Rundgang führt Sie weiter zur Burgstraße, vorbei am Johannismarkt. Dieser Platz hieß früher der „Alte Markt“, weil hier die ersten mit grundherrlichen Privilegien ausgestatteten Wochen- und Jahrmärkte stattfanden.

Bis um die Jahrhundertwende 1900 stand hier auch noch das städtische Brauhaus, eine weitere typische mittelalterliche Einrichtung, die die Bürger mit dem „Grundnahrungsmittel“ Bier versorgte.

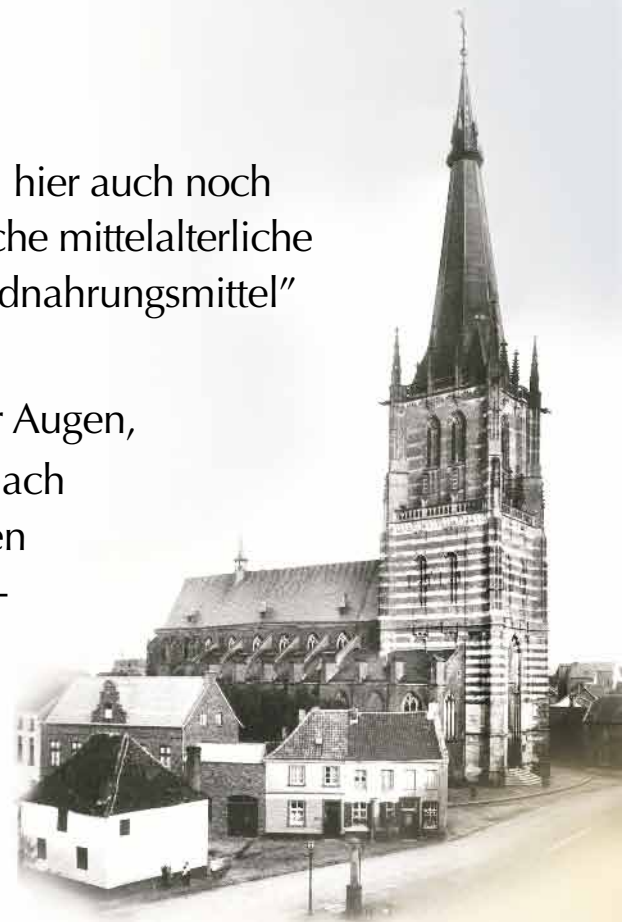
6 Die mittelalterliche Festung schon vor Augen, wenden Sie sich von der Burgstraße nach links in die Roermonder Straße. Hier stoßen Sie wieder auf den Standort eines ehemaligen Stadttores. Das Roermonder oder Oerather Tor wurde 1420 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Durch die Errichtung eines Vortores im Jahr 1454 wurde auch diese Anlage zur geschlossenen Torburg umgestaltet.

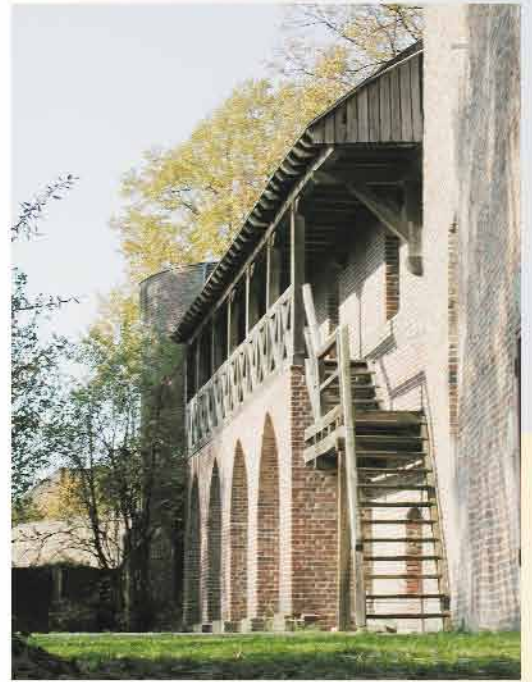


Die letzte und stärkste Ausbaustufe der Stadtfestung erfolgte nach 1500, als Herzog Karl von Egmont als neuer Geldrischer Landesherr Tore, Stadtmauern und Burg verstärken ließ (Siehe Rekonstruktion). 1674, nach Eroberung der Stadt durch französische und kurkölnische Truppen, wurde die „Oeraderpforz“ gesprengt. Danach wurde sie nie mehr in der alten fortifikatorischen Stärke wiederhergestellt und über die nächsten etwa 150 Jahre nur noch als einfaches Stadttor genutzt. Als „Verkehrshindernis“ wurde auch sie in den ersten Jahren preußischer Verwaltung endgültig abgebrochen.

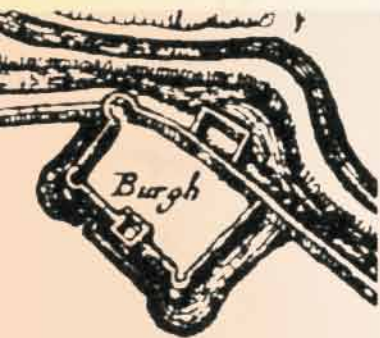
7 Reste der alten Stadtmauer, die früher unmittelbar an das Oerather Tor anstießen, führen jetzt entlang des weiteren Weges bis zur Burg. 1349 wird die Geldrische Landesburg erstmalig urkundlich erwähnt. Sie ist eines in einer Kette von Kastellen, die das Herzogtum Geldern gegen das konkurrierende Jülicher Territorium errichtete.

Der wuchtige viergeschossige Turm mit teilweise über drei Meter starken Ziegelmauern hat heute noch eine Höhe von über 24 Metern.



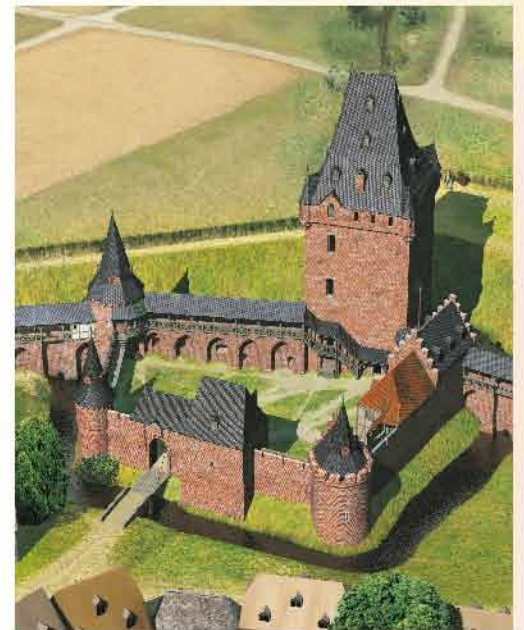


Mit einem hohen gotischen Walmdach bedeckt, dürfte er im Mittelalter neben den Toren der beeindruckendste Bestandteil des Erkelenzer Festungsrings gewesen sein. Die gesamte Burganlage umfasst einen um Geschosshöhe aufgeschütteten Hof, der im Mittelalter auch zur Stadtseite hin mit einer Wehrmauer und Gräben umgeben war.



Offenbar ging es den amtierenden Vögten, Grafen und Herzögen darum, sich und ihr Amtspersonal nicht nur vor Feinden von außen, sondern auch vor unbotmäßigen Bürgern aus der Stadt zu schützen.

Von den Rundtürmen, die ursprünglich an drei Ecken der Burganlage gestanden haben, sind nur noch der Nordwestturm und der Südostturm erhalten. Aus dem Mauerverband der Stadtseite stößt der rechteckige Wolfsturm hervor, in dem sich das Burggefängnis befand. Das fast lichtlose Verlies war nur durch eine schmale Deckenöffnung zugänglich, ein Entkommen aus diesem Kerker also nahezu unmöglich.



Nach dem Bericht zweier durchreisender Mönche soll das „Kastell“ 1718 schon verfallen gewesen sein. Die Zeit von etwa 250 weiteren Jahren und zwei Weltkriege konnten danach ungehindert an den Mauerresten nagen. Erst 1959 gelang es der Stadt mit Hilfe des Landeskonservators, aus den Ruinen den mutmaßlichen Zustand von 1500 zu rekonstruieren.

Unmittelbar vor dem ehemaligen Burggraben liegt der älteste urkundlich erwähnte Straßenzug „Im Pangel“ (1398: In deme Pandale) mit malerischen Fachwerkhäusern. Unser Streifzug führt Sie aber weiter über die Wallstraße.

8 Hier stehen noch zwei Abschnitte der alten Stadtmauer. Die Mauerreste mit den angesetzten Spitzbögen haben heute noch eine Höhe von etwa sechs Metern. Im Mittelalter waren sie noch mit einem überdachten Wehrgang versehen, so dass eventuelle Angreifer zusätzlich zu Wall und Gräben ein gewaltiges Hindernis hätten überwinden müssen. Die verschiedenen Vertiefungen und Kaminzüge in den Wänden sind Relikte aus späterer Zeit, als noch Häuser direkt an die Stadtmauer gebaut wurden.



9 Der alte Mauerweg führt weiter und kreuzt die Brückstraße. Auch an dieser Verbindungsstraße zur unbefestigten Vorstadt Oestrich gab es ein Stadttor. Mit seiner außergewöhnlichen Bauart und vielleicht auch mit seiner Größe nahm das Brücktor eine Sonderstellung unter den vier Erkelenzer Stadttoren ein. Zwei Brücken, die den inneren und äußeren Stadtgraben überspannten, gaben der Toranlage bereits im Mittelalter ihren Namen. Die einzelnen Abschnitte der Festung, Haupttor, Zwinger und Vorpforte waren durch die Gräben voneinander



getrennt. Aus den archäologischen Untersuchungen schließt man sogar darauf, dass der Zwinger wie eine Insel allseitig von Wasser umgeben war. Der Torturm wurde 1355 erbaut, teilweise unter Wiederverwendung von Baumaterial aus der geschleiften Raubritterburg Gripekoven bei Wegberg. Die Erweiterung durch die Vorpforte fand 1459 statt. Die Stadtchronik

erwähnt einen Neubau des Brücktores im Jahr 1526. Mit zunehmendem Verfall im 17. Jahrhundert spielte es später eine eher unbedeutende Rolle in der Stadtgeschichte. Um 1818 wurde es abgebrochen.

Die Ostpromenade zeigt den weiteren Verlauf der ehemaligen Stadtmauer an. Der gesamte Straßenbereich der modernen Rendezvous-Bushaltestelle „Kölner Tor“ markiert den Standort des ehemaligen vierten Erkelenzer Stadttores.

10 Die Bauweise dieser um die Mitte des 14. Jahrhunderts begonnenen Torfestung war fast identisch mit der des Maartors. Der mehrgeschossige Haupttorturm stieß um einiges aus dem Verbund der Stadtmauern hervor. Der vorgelagerte Zwinger mit Aufgängen zu den Wällen wurde 1514 stark befestigt und durch das Vortor und den flankierenden Bastionsturm erweitert. Eine Brücke über den äußeren Stadtgraben erlaubte die seitliche Zufahrt zum Torzwinger.



Nach der Einnahme der Stadt durch die Truppen Ludwigs XIV. wurde das Kölner Tor 1674 zerstört und später nur teilweise wieder aufgebaut. Mit dem Niederlegen der Stadtmauern erfolgte in den Jahren 1817/18 auch der Abbruch dieses Stadttors.

Die mittelalterliche „Beldinchover Straet“, heute Kölner Straße, führt Sie stadteinwärts, zurück zum Ausgangspunkt Ihres Streifzuges durch die Geschichte der Stadt Erkelenz.



Herausgeber: Heimatverein der Erkelenzer Lande e.V.

Geschäftsstelle: Johannismarkt 17 · 41812 Erkelenz

Internet: www.erkelenz.de/heimatverein · E-mail: theo.goertz@erkelenz.de

Umsetzung der zweiten erweiterten und aktualisierten Auflage
für das Internet · © 2010

Text, Illustrationen und Gestaltung: Designstudio Wortmann